Sponsorgenvolle Zukunft?

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PRISMA

Gut angepasst

Während des ganzen Monats Januar hatte eine Zürcher Bar auf dem Plakataushang einen «Coupe Undernull» angeboten. *bi*

Gagengleichheit

An einem Zürcher Radquerfeldein bekam der Sieger, Start- und Preisgeld zusammen, weniger als der Ehrenstarter, übrigens ein Schweizer Leichtathletik-Europameister, verlangt hatte. *ea*

Filz

Die Berner Theater-Premiere von Gogols *Revisor* besitzt eine aktuelle Schlusspointe: Nahtlos bläst es von Tschaikowsky, hinüber zum — «Berner Marsch»! — Hafner liess lieb grüssen ... *kai*

Frisch gepresst

Stimmen zur sonntäglichen Zeitungsschwemme. Tolerant: «Eine zuviel!» Realistisch: «Zwei zuviel!» Zynisch: «Drei zuviel!» Ironisch: «Besser wären vier!» *-r*

Toleranz-Orgien

Als Pendant zu Abonnemente abbestellenden Lesern gibt es in Lesesälen Besucher, die Zeitungen, die ihnen nicht in den Kram passen, kurzerhand zerreissen ... *ea*

Jagdbeute

Ein happiger Hamburger, von einem Pfeil durchbohrt, dient dem Basler Völkerkundemuseum als Blickfang für eine Ausstellung rund ums Essen «Von der Jagd zum Supermarkt». *-r*

Master's money

Was man allgemein vom internationalen Spitzensport (Formel 1, Tennis) her weiss, wird sich auch an den Ski-WM in Crans-Montana bewahrheiten: Der Weltmeister wird automatisch zum Geldmeister. *bi*

Sponsorgenvolle Zukunft?

Im Zielraum von Skirennen deutet sich eine Entwicklung an, die nicht nur von Sponsoren, sondern auch vom Sportpublikum nur mit etwelcher Sorge verfolgt werden kann. Ausnahmen oder Vorboten radikaler Veränderungen – das ist hier die Frage.

Von Bruno Knobel

Wer in den vergangenen Wochen als Fernsehzuschauer den Vorzug hatte, unzähligen Weltcup-Skirennen in allen nur denkbaren Disziplinen beizuwohnen nicht nur auf der Rennstrecke, sondern auch im Zielraum, der kam zumindest einmal in die Lage, seinen tränenden Augen nicht zu trauen: Da fuhr doch wahrhaftig eine Skifahrerin überraschend und völlig unerwartet «in die Weltcupränge», nämlich auf «den hervorragend-phantastischen 9. Rang» (erster Reporter), was – rein arithmetisch gewertet – nun zwar keineswegs ein Jubelrang ist, der Fahrerin aber selber überraschend vorgekommen sein musste, denn sie vergass ob ihrem «überragenden Neunten» (zweiter Reporter) das, was üblicherweise (und was heute jedermann weiss und deshalb stets auch sehnlichst erwartet) zu geschehen hat, weil es auch genau das ist, wofür sich letztlich die Athleten kasteien: Vor lauter begeistertem Emporwerfen der Arme vergass sie, in genau dem Augenblick, als sie im Zielraum die letzte Bremsung schwunghaft abschloss, gleichzeitig und blitzartig die Skibindungen zu öffnen, die Ski aufzustellen und die aufgemalte Fabrikmarke der Fernsehkamera unzweideutig zu präsentieren – um nicht zu sagen «anzubieten».

In ihrem Freudentaumel über ihren «wirklich ganz vortrefflichen 9. noch unter den ersten zehn» (dritter Reporter) vergass sie das völlig und machte damit so richtig deutlich, was uns Zuschauern bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, aber so selbstverständlich offenbar nun doch noch immer nicht – oder nicht mehr – ist. Ich selber habe, offen gestanden, etwas Wesentliches vermisst, und das hat mich sehr, wirklich sehr verstimmt.

Fahr-Lässigkeit

Es scheint mir überhaupt allmählich eine gewisse Fahr-Lässigkeit im Renngeschehen einzureissen. Noch immer gibt es Rennfahrer/-innen, welche die Marken ihrer Ski, Handschuhe, Brillen und so weiter nur äusserst rudimentär, ja sogar unwillig oder oft mit unentschuldbarer Verspätung der Kamera darbieten. Das darf nicht sein! Man soll uns, bitte, nicht das Beste eines Rennens vorenthalten. Wenn 95 Prozent der Fahrer die Kunst beherrschen, kann man dasselbe wohl auch von den andern fordern. Wehret den Anfängen!

Freilich und eingestandenermassen bringt das ein neues und höchst willkommenes Element in die Skirennszene. Man wartet nicht mehr spannungsvoll auf einen dramatischen Sturz, sondern vor weit grösserer innerer Spannung bebend sitzt neuerdings und fürderhin die Zuschauerschaft am Bildschirm und werweisst (oder wettet sogar): Tut er's (oder sie's) oder tun sie's nicht? Für Sponsoren muss die Spannung sogar fast unerträglich sein.

Im übrigen sind auch die Kameraleute nicht ganz unschuldig an der um sich greifenden Misere. Viel zu wenig lang verweilt oft die Kamera auf Fabrikmarken; das muss einmal gesagt werden. Häufig ist selbst ein lesegewohnter Zuschauer nicht imstande, die Firmaaufschrift bis zum bitteren Ende zu entziffern – derart rasch wechselt das Bild. So prellt man Zuschauer und also Konzessionäre und Steuerzahler, die ein besseres Los verdient hätten.

Warum eigentlich versieht man nicht das Sportgerät, die Accessoirses und Utensilien der Rennfahrer – kurz und bündig und ebenso allgemein- wie raschverständlich – mit jener Art von Zeichen, an die wir uns so rasch und gut gewöhnt haben?:

7 612345 678900

Es ist in seiner unvergleichlichen Gestaltung ja auch auf eine so hervorragende, phantastische Art telegen.

Der Schnappschuss

Bild: pin

Offensichtlich Eiscafé!